

Kriegstagung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft.

Die Deutsche Landwirtschafts-Gesellschaft war Freitag nachmittag zu ihrer Hauptversammlung unter außerordentlich starker Beteiligung von Mitgliedern aus dem Lande in Berlin vereinigt, einberufen von ihrem Vorsitzenden, dem Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen. Der Prinz war jedoch nicht erschienen; er steht im Osten im Felde. Die Versammlung beschloß, ihm einen drahllichen Gruß zu senden. An seiner Stelle führte den Vorsitz Graf Pückler-Burghaus, der Feldgrau trug. Graf Pückler eröffnete die Tagung mit einem Blick auf die Zeittage. Den

Jahresbericht

legte Kammerherr v. Freier-Hoppenrade vor. Er gedachte vor allem der für das Vaterland gefallenen Mitglieder der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft. Es sind deren leider nicht weniger als 181 bis jetzt. Die Verwaltungsarbeit der Gesellschaft war im Kriegsjahr sehr erschwert, da von der Beamtenschaft die Hälfte einberufen war! Mit Rücksicht auf die zahlreichen Todesfälle ist gleichwohl die Mitgliederbewegung nicht ungünstig zu nennen. Trotz des Krieges ist die Arbeit der Gesellschaft geringer gewesen. Der Betrieb der Landwirtschaft war durch die völlige Unterbindung des deutschen Ueberseeverkehrs vor neue unerwartete Aufgaben gestellt worden. Das hatte zur Folge, daß aus allen Kreisen der Mitglieder Rat über die verschiedensten technischen Fragen eingeholt wurde. In gleicher Weise wurden die reichen Erfahrungen der Gesellschaft auch den Reichs- und Staatsbehörden für die Durchführung ihrer wirtschaftlichen Maßregeln zur Verfügung gestellt. Durch Beschluß des Gesamtausschusses vom 5. November wurden 282 Mitglieder der feindlichen Staaten aus der Mitgliederliste gestrichen.

Auf Antrag des Herrn v. Lochow-Petkus sprach die Versammlung Entlastung aus.

Die Wahl des Präsidenten wurde auf Vorschlag des Kammerherrn v. Freier mit Rücksicht auf die ungeklärte Lage diesmal nicht vorgenommen. Man könne einem Herrn aus dem Kreise, aus welchem die Präsidenten der Gesellschaft gewählt werden, nicht zumuten, ein Amt zu übernehmen, das durch die Verhältnisse inhaltlos geworden sei. Die Ergänzung des Präsidiums und des Gesamtausschusses wurde dagegen fast durchweg durch Wiederwahl vollzogen. Die näheren Bestimmungen über die Wanderversammlung des Jahres 1916 überließ man dem Vorstand. Die Wanderausstellung 1916 muß ausfallen. Sollte es möglich sein — was erhofft wird —, die Wanderausstellung 1917 stattfinden zu lassen, so ist Nürnberg für sie in Aussicht genommen.

Es folgen darauf mehrere landwirtschaftlich-technische Berichte über die Erfahrungen mit Stickstoffdüngung und in der Viehfütterung im Wirtschaftsjahre 1914/15.

Es berichtete Professor Dr. Gerlach-Bromberg über die Erfahrungen mit Stickstoffdünger.

Die Versuche, um die es sich dabei handelt, sind in Posen und Westpreußen gemacht worden, doch lassen sich davon Schlüsse auch auf ähnliche Böden ableiten. Die Zahlenreihen des Redners wiesen deutlich den außerordentlichen Wert nach, den die Stickstoffdüngemittel für die Steigerung der Erträge haben. Der Chilisalpeter ist durchaus mit gutem Erfolge durch Ammoniak- und Kalkstickstoff zu ersetzen. An Stickstoffverbindungen hatte ja bekanntlich nach Ausbruch des Krieges Mangel geherrscht. Inzwischen aber sind die Stickstoffabriken bei uns entstanden, und selbst wenn ein guter Teil ihrer Leistungen von der Heeresverwaltung in Anspruch genommen werden sollte, so kann doch der Mangel als überwunden betrachtet werden. Nimmt man den deutschen Stickstoffverbrauch vor dem Kriege mit 200 000 To. an, so würde das, auf den Hektar gerechnet, 5 Kg. ergeben haben — eine sehr bescheidene Menge. Rechnet man daß nach dem Friedensschluß zu diesem Verbrauch die Erzeugung der deutschen Stickstoffabriken mit 120 000 To. käme, so ergäbe das auf den Hektar die immer noch bescheidene Menge von 17,8 Kg. Man hat gefürchtet, daß die Landwirtschaft diese Menge nicht würde aufnehmen können und daß daher ein

Privatdozent Dr. Bölg (Charlottenburg) hat die verschiedenen Stredmittel für Futter untersucht. Das Strohmehl habe die darauf gesetzten Erwartungen nicht ganz erfüllt, kommt aber bei nicht zu hohen Mahlkosten für Wiederkäuer in Betracht. Von größerem Werte ist die chemische Aufschließung des Strohes nach F. Lehmann.